

MITTHEILUNGEN

des

historischen Vereines

für

Krain.

Jahrgang 1850.



L a i b a c h.

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Inhalt.

- J**oseph Calasantius Lika weg. Nekrolog. Verfaßt von S. C. (Seite 1.)
- Einige geschichtliche Notizen über das Kronauer Thal. Mitgetheilt von Simon Wilfan, Pfarrer. Fortsetzung. (Seite 3.)
- Der Schärfenberger Ring. (Seite 4 und 19.)
- II. Aus des Geschichtschreibers Richard Streus v. Schwarzenau handschriftlichem Nachlasse. (Wörtlich.) Aussenstein. Ex genealogia Unguadiorum. (S. 5.)
- Reste oder Spuren ehemaliger Befestigung in Krain. Mitgetheilt von Peter Hizinger. (S. 5.)
- Regesten mit besonderer Rücksicht auf Krain. Mit Benützung mehrerer Geschichtswerke. Gesammelt und mitgetheilt von H. C. (Seite 5. 20.)
- Die „historischen Vereine“ in Oesterreich. (S. 7.)
- Verzeichniß der vom historischen Vereine für Krain im Laufe des Jahres 1850 erworbenen Gegenstände. (S. 9, 30, und 44.)
- Die lapidare Denkmäler in Laibach. Mitgetheilt von Anton Jellouschek. (S. 13.)
- Bericht über die am 5. September 1850 Statt gehabte allgemeine Versammlung der Mitglieder des historischen Vereins für das Kronland Krain. (S. 21.)
- Wahl eines neuen Geschäftsleiters und Secretärs und zwei neuer Vereins = Ausschüsse. (S. 24.)
- Das Wichtigste aus der Correspondenz mit dem vormaligen Central = Vereine in Betreff der Trennung der drei Provinzial = Vereine. (S. 25.)
- Einladung zur Theilnahme an den Bestrebungen des historischen Vereines. (S. 27.)
- Einiges in Betreff der Wallfahrtskirche Maria sieben Schmerzen am Trauerberge, Mitgetheilt von Anton Jellouschek. (S. 28.)
- Diplomatarium Carniolicum. Aus den Archivmaterialien des historischen Vereines für Krain. Redigirt vom Geschäftsleiter und Secretär Professor Philipp Jacob Nechfeld. (S. 30 und 43.)
- Vergleich zwischen Oesterreich, Steier, Kärnten, Krain und Görz, ddo. Wien 3. December 1542. (S. 34.)
- Landtags = Proposition und Anrede an die Landstände in Krain, so gemacht und vorgetragen worden vom Herrn Anton Joseph Grafen v. Auersperg, Landesfürsten Commissario und Landshauptmann in Krain. Laibach den 9. September 1748. (S. 37.)
- Kärnthens Erbuhldigung im Mittelalter. Verfaßt von Carl Prenner. (S. 40.)
- Der Spiegel der Zukunft. Nach einer heimischen Sage. Verfaßt von Johann Schubig. (S. 41.)
-

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain.

Erstes Quartal.

NECROLOG.

Joseph Calasantius Likawez.

Von H. C.

Unter den bedeutenderen Männern, die in jüngster Zeit unserem Vaterlande durch die kalte Hand des Todes entrissen wurden, ist auch Dr. Likawez. Obgleich nicht in diesem Lande geboren, leistete er dennoch demselben als k. k. Gymnasial-Director, als Bibliothekar der hierortigen Lycealbibliothek, und als Ausschußmitglied des historischen Vereins für Krain wesentliche Dienste, wesshalb wir ein Werk der Pietät zu erfüllen, und den Wünschen aller Jener, die den verehrungswürdigen Hingeshiedenen näher kannten, entgegen zu kommen glauben, indem wir sein Leben und Wirken in diesen Blättern, die der heimathlichen Geschichte der Vorzeit und Gegenwart gewidmet sind, besprechen.

Dr. Likawez wurde am 25. November 1773 in der Pfarre Midschin in Böhmen, wo sein Vater Wirtschaftsbeamte der Herrschaft Schinkau war, geboren, und erhielt in der h. Taufe den Namen Franz Xav. Im 17. Lebensjahre (October 1789) trat er nach vollendeten Gymnasialstudien beim Prager Militär-Verpflegsamte als Practikant ein, und wurde bald zum Amtschreiber ernannt. Als aber nach dem Tode Josephs II. mit Preußen zu Reichenbach der Friede geschlossen wurde, traf auch Franz Likawez, gleich andere Verpflegsbeamte, das Loos, reducirt zu werden und seine besoldete Anstellung zu verlieren, wobei ihm das Militär-Verpflegsamt in Hinsicht, „daß er sich im Dienste nicht allein emsig und unverdrossen bezeuget, sondern mit diesem Diensteifer auch ein sittliches Betragen verbunden hat,“ ein ehrenvolles Belohnungsdecret ausfertigte. Er trat also wieder in die Praxis beim Verpflegsamte in Prag zurück, allein, da ihm durch den Tod seines Vaters jede Unterstützung entzogen wurde, und er den Drang nach geistiger Ausbildung in sich fühlte, trat er im Jahre 1791 mit dem Klosternamen Joseph Calasanz in den Piaristen-Orden, und erhielt 1798 die Priesterweihe. Schon als Clericus wurde Likawez in den Normalschulen in Leipzig, Nikolsburg, Freiberg und Kremsier als Lehrer verwendet, von 1798 bis 1802 versah er am Leutomischler Gymnasium die

Stelle eines Professors der Grammatical-Classen, und zwar nach dem Zeugnisse des damaligen Gymnasial-Directors mit unermüdetem Fleiße und mit solchem Erfolge, daß er sich dadurch sowohl von Seite der Kenntnisse als der Moralität bestens bewährte. Um dieselbe Zeit versah Likawez auch, mit Genehmigung seines Ordens-Provinzials, die Dienste eines Feldcaplans in der böhmischen Legion Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Carl, und zwar mit solchem Eifer, daß der Erzherzog in einem Schreiben dto. 18. Mai 1801 an den Grafen Waldstein, Obersten der gedachten Legion, diesem den Auftrag ertheilte, dem gewissen Feldpater Likawez ein Belohnungsdecret auszufertigen, was der Graf unterm 31. Mai 1801 mit der Erklärung that, ihm die erste Pfarrfründe, die auf seiner Herrschaft erledigt werden würde, verleihen zu wollen, weil er sich bei der Errichtung des, dem Grafen untergeordneten Freicorps durch seine patriotische Aufmunterung mehrerer Studenten zum Eintritte in dasselbe, Verdienste erwarb, und weil der Graf seiner Leutomischler Herrschaft einen geschickten Seelsorger geben wollte. Daß dieses Versprechen nicht erfüllt wurde, mag wohl darin seinen Grund haben, weil Likawez Vorliebe für das Lehrfach hatte. Schon 1803 — 4 war Likawez Professor der Philosophie am Löwenburger-Convicte zu Wien und Präfect der Zöglinge dieses Convictes; 1805 wurde er als Professor der Rhetorik nach Prag beschieden, wo er der Erwartung vollkommen entsprach. Nach Eröffnung der philosophischen Lehranstalt in Brüx wurde ihm vom Ordensvorsteher die Lehrkanzel der Philosophie daselbst anvertraut, welchem Posten er durch drei Jahre, und zwar mit solchem Fleiße und Erfolge vorstand, daß ihm sowohl der Stadtmagistrat, als auch das Directorat der philos. Lehrabtheilung zu Brüx ehrenvolle Belohnungsdecete darüber ertheilten. Im Jahre 1809 erhielt Likawez den Ruf nach Brünn, wo er sich um die neuerrichtete philosophische Lehranstalt durch einen Zeitraum von sieben Jahren die Zufriedenheit des damaligen Bischofs und des dortigen Directors erwarb, welsch' Ersterer in einem Zeugnisse vom 15. Mai 1815 sagt: „Virum multa eruditione in instruendi solertia et dexteritate non minus quam exemplari vitae suae morumque integritate officii sui partibus ita semper ex asse respondebat, ut omnibus, quibus id nosse intererit, majorum in modum

commendari mereatur.“ Auf eben so ehrenvolle Weise spricht sich der Director in seinem Zeugnisse vom 19. März 1815 aus: „Virum hunc eum esse, qui omnimodo eruditione, amabili agendi conversandique methodo religionis amore, ac morum integritate vehementer commendari meretur.“ Im Jahre 1816 kam Likawetz in Folge a. h. Entschliessung an die philosophische Lehranstalt zu Graz, wo er vom Director Luschin, gegenwärtigen Erzbischof von Görz, 1818, und vom Director Schneller 1820 ehrenvolle Zeugnisse erhielt, welches letztere ich, der Berühmtheit des Ausstellers und der eigenthümlichen Fertigung wegen, hier folgen lasse: „Herr Calasantius Likawetz, aus dem Orden der frommen Schulen, hat als Professor der theoretischen und practischen Philosophie an dem k. k. Lyceum zu Graz in Steiermark während fünf Jahren mit gewissenhaftem Eifer und musterhaftem Vortrag so gedient, daß seine Schüler durch Kenntniß und Sittlichkeit sich auszeichneten. Besonders bewies er eine seltene Gabe, junge Leute durch klugen Ernst in strenger Ordnung zu halten, und durch weise Güte an seine Lehren zu fesseln. Sein Wirken in der Schule und sein Handeln überhaupt war ein lebendiges Beispiel der Moral, welche er mündlich vorzutragen hatte. Dieß bezeuget nach Eid und Pflicht mit Handschrift und Siegel der Facultät die unterzeichnete Direction. Grätz in Steiermark am 19. December 1820.

Julius Franz Schneller m. p., Senior und z. Z.

Director der phil. Facultät am k. k. Lyceum.“

Mit a. h. Entschliessung vom 25. Juni 1820 erhielt Likawetz in Würdigung der, um die Bildung der Jugend sich erworbenen Verdienste eine Personalzulage von 200 fl., die er bis zu seinem Tode genoß. Vom Jahre 1817 an trat Likawetz bei der Stadtpfarre Maria Hilf in Graz, wo er in Administration des h. Bußsacramentes bereitwilligst Aushilfe leistete, oft als Kanzelredner auf. Im Jahre 1821 unternahm er eine Reise von Graz nach Triest, Venedig, Mailand, Verona, Tyrol, Salzburg und über Wien zurück; von Brün aus machte er einen Ausflug nach Sachsen, wo er die Bekanntschaft eines russischen Gesandten machte, der ihn zum Uebertritte als Lehrer in russische Dienste unter vortheilhaften Bedingungen vergeblich zu bereden suchte.

Als Professor der Philosophie hat Likawetz in den Jahren 1822 und 1823 auch das Lehramt der Religionswissenschaft an der philosophischen Lehranstalt zu Graz versehen, und erhielt dießfalls vom Sekauer-Ordinate ein Belohnungsdecret. Im Jahre 1825 rigorisirte Likawetz zu Graz zur Erlangung der Doctorwürde aus der Philosophie, und errang die Laurea; 1827 wurde er von seinen Collegen zum Rector der Universität erwählt, und 1832 übertrug ihm das steiermärkische Gubernium den Ehrenposten eines Landes-Gymnasialdirectors, welches Amt er durch drei Jahre, und zwar nach dem Ausspruche des genannten Guberniums „mit vieler Umsicht und dem ausgezeichnetsten Eifer“ versah.

Nach dem allzu frühen Tode unsers geschätzten Landsmannes, des hiesigen Bibliothekars Z. Hopp, kam Likawetz 1836 über sein eigenes Ansuchen und mit Beibehaltung seiner Personalzulage auf diesen Posten, auf dem er sich das

große Verdienst der systematischen Ordnung der, aus mehr als 30.000 Bänden bestehenden, werthvollen Büchersammlung erwarb, und wobei er thätigst selbst Hand anlegte, indem er sogar alle Cataloge äußerst nett eigenhändig schrieb. Nun erst kennt man die Schätze unserer Bibliothek, und ist deren Benützung möglich, was wir vorzüglich dem verewigten Bibliothekar Likawetz, aber auch seinen Gehilfen verdanken. Likawetz war zugleich auf eine bequeme und zweckmäßige Umstaltung und Erweiterung der Bibliotheks-Localitäten bedacht; er bereicherte mit großer Sachkenntniß die Bibliothek, wobei er stets das öffentliche Bedürfniß und die Wünsche des Lehrkörpers mit der größten Sorgfalt als Richtschnur nahm. Nicht minder war Dr. L. bemüht, außerordentliche Dotationen zu erwirken, um der Bibliothek Schätze zuzuführen, die ihr sonst entgangen wären; auf diese Weise acquirirte er die kostbare Privat-Bibliothek unseres ruhmgekrönten verewigten Landsmannes Kopytar und um billige Preise auch manches schätzenswerthe Buch aus den Nachlässen der Herren Hadnik, Heinrich, Jerin und Anderer.

Das Unglück eines Beinbruchs, welches den greifen Mann hierorts traf, hinderte ihn gleichwohl nicht, als er das Bett verlassen konnte, ja im Bette selbst, sobald er sich nur bewegen durfte, seine Dienstpflichten wieder zu erfüllen, welche im Jahre 1843 mit dem Ehrenamte eines Vicedirectors am hiesigen Gymnasium, und 1844 mit jenem eines Provinzial-Gymnasial-Directors für Illyrien und eines Local-Directors von Laibach um so mehr vermehrt wurden, als Dr. Likawetz bei Uebernahme dieser Ehrenämter auf die Beigabe eines Vicedirectors verzichtete. Da in Folge Erlasses des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichtes vom 22. April 1848 die Functionen der Provinzial- und Local-Directoren aufhörten, wurde Likawetz dieser Dienstleistung vom k. k. Gubernium mit der Anerkennung seiner „eben so eifrigen als zweckentsprechenden Leitung der hierländigen Gymnasien“ enthoben.

Als mit a. h. Genehmigung vom 29. April 1843 der historische Verein für Krain, Steiermark und Kärnten in's Leben trat, wurde Dr. Likawetz vom Landes-Präsidium als Ausschußmitglied des Provinzial-Vereines für Krain provisorisch ernannt, und von den Vereinsmitgliedern in der allgem. Versammlung vom 6. August 1844 bestätigt. Eben so nahm denselben auch die hierländige k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Likawetz war reich an Wissen und Erfahrung. Schon 1812 gab er zu Brunn seine „Elementa Philosophiae“, die er seinen Schülern vortrug, im Druck heraus; im Jahre 1819 geruhten Se. Majestät der Kaiser das von ihm verfaßte „Lehrbuch der Philosophie“, als Leitfaden bei den Vorlesungen über Philosophie an allen philosophischen Bildungsanstalten der deutschen Erblande vorzuschreiben; 1828 ließ Dr. Likawetz seinen „Grundriß der Denklehre oder Logik, nebst einer allgemeinen Einleitung in das Studium der Philosophie“, und 1830 den „Grundriß der Erkenntnißlehre oder Metaphysik“ erscheinen; auch gab er 1837 (bei Eger in Laibach) die „Rede bei der 300jährigen Jubelfeier der Gründung des Ursulinerinnen Klosters in Laibach“ heraus,

welche Rede er in der herrlichen Kirche des genannten Klosters am erwähnten Gedächtnistage hielt. Wer gedenkt nicht mit Rührung an die von Dr. Likaweg bei feierlichen Anlässen aus eigenem Antriebe hierorts gehaltenen Kanzelreden, und wer bedauert nicht, daß wir dessen seelenvolles Wort nie wieder zu hören bekommen werden? Der Lebenspfad des Berewigten war übrigens nicht ohne Dornen, Likaweg trug jedoch die Wunden, welche ihm ihr Stachel schlug, mit christlicher Ergebung. So nahm er es geduldig hin, als sein Lehrbuch der Philosophie, bei welchem man nach Jahren „gegen die religiösen und politischen Tendenzen der Grundsätze in ihren Folgerungen Bedenken zu erheben fand,“ verboten wurde; eine gewiß schmerzliche Erfahrung eines Autors! Dafür erwarb sich Dr. Likaweg sowohl „hinsichtlich seiner politischen als religiösen Haltung nicht minder, als wegen seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit und Kenntnisse, der Lauterkeit seiner Absichten und Gesinnungen, der unbegrenzten Ergebung an den Monarchen und das a. h. Kaiserhaus, dann in Ansehung seines soliden, gebildeten und sehr gefälligen Benehmens“ die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, welche ihn sogar einer Ehre auszeichnung würdig hielten.

Was Dr. Likaweg als Mensch und Weltbürger war, wie er sich in seinen häuslichen Verhältnissen gab, darüber vernehmen wir den Herrn Professor Heinz, der sich eines nähern Umganges des Dr. Likaweg erfreute. „Die wundervolle Thätigkeit des Herrn Dr. Likaweg in seinem so hohen Alter,“ sagt der Herr Professor, „erklärt sich nur aus seiner tief mit seinem Charakter verwachsenen Ordnungsliebe, die in unserer Zeit eine wahrhaft seltene Erscheinung ist. Nicht mit Ungrund dürfte man seinen Ordnungsregeln, die er noch immer möglichst beobachtete, einen nicht geringen Einfluß hierauf einräumen können. Jene Ordnungsliebe des Dr. Likaweg sprach sich nicht nur in allen seinen Geschäften, sondern auch an seiner Person und in seiner Wohnung aus. Aber alle seine seltenen Charakterzüge wurden von seiner tief inwohnenden Gutmüthigkeit übertroffen. Wo er Jemanden, der ihm noch so entfernt stand, eine Gefälligkeit erweisen konnte, that er es mit der größten Verehrlichkeit und mit innigem Vergnügen. Jedermann fand an ihm den getreuesten Bevorworter seiner Anliegen und Wünsche; er schien sein Leben nur von der Seite aufgefaßt zu haben, dem Nächsten nützen zu müssen, wo es nur immer seyn konnte; die Ausübung einer Wohlthat, sie mochte gering oder bedeutend seyn, bewahrte er aber stets wie ein Geheimniß. An sich selbst dachte er zuletzt, und nur wenn der Abend eingetreten war, gönnte er sich einige Ruhe, aber auch diese war kurz, wenn Geschäfte vorhanden waren, die sich bei Kerzenlicht verrichten ließen. An Sonn- und Feiertagen sah er des Abends gern seine Freunde bei sich, dann gab er oft seinem ihm eigenthümlichen Frohsinn sich hin, und war ganz vergnügt, wenn seine Gäste denselben mit ihm theilten. Unfälle fühlte er tief, beherrschte jedoch stets jeden Unmuth, und nur selten ließ er merken, was in seinem Innern ihn schmerzlich berührte. Als ein wahres Muster von Geduld bewies er sich bei dem Unglücksfalle mit seinem Fuße, der ihn monatelang an's Schmerzenslager fesselte, und bei sei-

nem hohen Alter lebensgefährlich war. Bei seinem frommen und liebevollen Sinn, und bei seiner strengen Mäßigkeit in jedem Genuße, gelangte er zu einem so hohen Alter.“

Wohl sah Dr. Likaweg viele Jahre an sich vorüber eilen, wohl mag er selbst schon nach ewiger Ruhe sich gesehnt haben, allein vermög seiner wohlhaltenen Geistes- und Körper-Constitution, in welcher er sich noch kurz vor seinem Tode befand, hätte er noch lange wirken können. Eine Lungenlähmung nahm ihn am 13. Jänner d. J. im 77. Jahre seines Lebens, nachdem er fast durch 60 Jahre dem Staate und der Kirche getreu und eifrig gedient hatte, dahin; er starb versehen mit den Tröstungen der katholischen Religion.

Einige geschichtliche Notizen über das Kronauer Thal im Kronlande Krain.

Von Simon Wilfan, Pfarrer.

(Fortsetzung.)

Von Razhaj eine halbe Stunde abwärts, wo die von Tarvis über Weisensfels und Razhaj führende Bezirksstraße in die Commercialstraße Willach und Laibach einmündet, und wo die Save aus einem kleinen, nach der Ortschaft benannten See den Ausfluß nimmt, liegt an einer sanften Bergabdachung das aus 77 Häusern bestehende Dorf Wurzgen, nach der slav. Landessprache „Koren“ genannt, worin sich eine, zur landesfürstlichen Pfarre Kronau gehörige Filialkirche S. Andrae apostoli, und der Sitz eines k. k. Postamtes befinden.

Zur Zeit, da das heutige Kärnten sammt dem größten Theile des jetzigen Oberkrains noch Bestandtheile des alten Noricum waren, und ehe sich slavische Stämme unter dem Namen der Wenden oder Winden in den beiderseitigen Gegenden niederließen, scheint zwischen diesen, durch die norische Alpenkette durchschnittenen Landtheilen eine gewöhnliche Verbindung über besagtes Gebirge oberhalb in der Gegend des jetzigen Fauerburg's und Karnervellach's, und unterhalb durch das Kankertal bestanden zu haben. Für die letztere spricht sich „Antonins Reisebuch“ ziemlich deutlich aus, auf erstere hingegen deuten verschiedene örtliche und geschichtliche Combinationen. Demnach gab es vor der Niederlassung der windischen Stämme in diesen Gegenden, oder zur Zeit des Bestandes Noricum's, über die Wurzgen keinen gewöhnlich begangenen Weg. Wenigstens scheint einen solchen, nebst dem Abgange jeder geschichtlichen Bestätigung und Vermuthung, auch die mündliche Ueberlieferung abzupprechen, denn es erhält sich die Sage, daß vor dem Bestande des Dorfes Kronau, seine jetzige Derlichkeit ein dichter Wald bedeckte, was mit der untern, gegen Lengensfeld gelegenen Gegend noch späterhin der Fall war, weswegen die daselbst entstandene Ortschaft den noch jetzt führenden Namen „Wald“ erhielt. Dieß läßt mit aller Wahrscheinlichkeit auf den Abgang eines regelmäßigen Verbindungsweges über die Wurzgen in jenen Zeiten schließen.

Wie aber manche andere unwirthliche Strecke des heutigen Kärntens und Krains, so wurden auch die hierortigen, beiderseits unmittelbar unter den norischen Alpen gelegenen,

bis dahin wüsten Flächen erst durch Niederlassung der Wenden urbar gemacht. Ganz natürlich werden sich nun diese neuen, durch Abkunft, Sprache und Sitte befreundeten beiderseitigen Bewohner um des Verkehrs Willen auch nach neuen und den nächsten Communicationslinien zu einander umgesehen haben, und da sich ihnen diese über die Wurzen vor jener über Zauerburg und Karnervellach, oder gar vor dem Umwege über Tarvis als näher und zweckdienlicher erwies, wird dieß den Anlaß zur Eröffnung der hierortigen Uebergangsbahn gegeben haben. In fernerer Berücksichtigung, daß die einstige Oberherrlichkeit der Herzoge Karantaniens über die Krainer Mark, den gegenseitigen Verkehr nur noch vermehrte, erklärt die dringendere Nothwendigkeit dieses Ueberganges, welcher sich frühzeitig zu einem, im Mittelalter als Commercialstraße dienenden Saumwege bildete.

Dieser immer häufiger begangene Weg, der nach Niederlassung der Wenden in Kärnten und Krain bald die hauptsächlichste Verbindung zwischen diesen beiden Ländern unterhielt, mag aber auch frühzeitig an den Fuß des Berges Wurzen, theils aus dem nahen Razhah, theils aus dem jenseitigen Kärnten, Ansiedler herbeigeführt haben, wo ihnen nebst dem hiesigen, zum Feldbaue und zur Viehzucht geeigneten Boden, auch der mannigfaltige Verkehr zwischen den beiden Ländern manchen Vortheil und Gewinn darbot. Hierauf nahm die zu einem bedeutenden Dorfe herangewachsene Ortschaft den Namen vom Uebergangsberge, an dessen Fuße sie erbaut ist, an.

Allem Anscheine nach ist Wurzen eines etwas späteren Ursprunges als Razhah, allein jedenfalls aber vor Beginn des Mittelalters, worauf die eben gedachte Veranlassung zu dessen Gründung, dann dessen Erwähnung in den ältesten vorhandenen Urkunden, endlich der Bestand einer dortigen Filialkirche und eines eigenen Friedhofes von undenklichen Zeiten her hindeutet.

Frühzeitig mußte in diesem Dorfe auch ein landesfürstliches Zollhaus bestanden haben, wie es nicht nur die ältesten Pfarr-Matrikeln von Kronau durch Anführung verschiedener dabei bediensteter Familien bezeugen, sondern auch die, an mehrere dortige Familien als eigener Name übergangene Benennung: „Zollner“, welcher als Haus- und Familienname alda älter ist, als die Pfarr-Matrikeln, selbst zur Genüge ausspricht. Die Namen der edlen krainischen Familien: „Ramschüssel, Drexl und Egger,“ kamen schon vor Jahrhunderten in Wurzen vor.

Wie zur Hebung des hier durchziehenden Verkehrs, so trug zur Vermehrung des Erwerbes der hiesigen Inassen nicht wenig die unter Kaiser Joseph II. stattgefundene Umwandlung des, von Alters her bestandenen Saumweges in eine Commercial- und Poststraße bei, welcher Vortheil auch dieser Ortschaft zu einer schönern Außerlichkeit verhalf, so, daß man die Wahrheit der Worte, deren sich ehemals der gelehrte und seinen Schülern unvergeßliche Professor der Universalgeschichte am k. k. Lyceum zu Laibach, Hr. Franz Xav. Richter, zum wohlverdienten Ruhme des weltgepriesenen österreichischen Herrscherhauses bezüglich Krains überhaupt mit

Recht bediente, auf Wurzen wie auf die übrigen Ortschaften des Kronauer Thales insbesondere volle Anwendung finde, nämlich: „Ärmliche slavische Dörfer sind zu muntern, ansehnlichen Flecken herangewachsen, darin Handel und Gewerbe blühen. Wohlstand und Lebensverschönerung springt überall ins Auge.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schärffenberger Ring.

Eine der interessantesten, von den Chronisten uns aufbewahrten Sagen der krainischen Vorzeit ist die vom Schärffenberger Ringe, die aber mit mannigfaltigen Abweichungen erzählt wird. Es dürfte daher eine Zusammenstellung der uns bekannten Varianten dieser Sage nicht uninteressant, und in diesem vaterländischen Archive am Platze seyn. Wir senden hier die Mittheilung Kaltenbaeck's aus der „Wiener Zeitschrift“ Nr. 69 v. 1840 voraus.

I.

In einer Fehde steyrischer Edlen hatte Conrad der Aufensteiner den Wilhelm von Schärffenberg schwer verwundet. Schon im Todeskampfe liegend, erkannte dieser seinen Gegner, raffte sich noch ein Mal empor, und übergab ihm einen Ring, indem er sprach: „So lange du den Ring mit dem Edelsteine besitzest, deine Ehre bewahrst und wider deinen rechtmäßigen Fürsten und Herrn nichts unternimmst, wird dein Ansehen sich mehren und dein Gut nicht zerrinnen.“ Er sprach's und starb. Der Aufensteiner nahm sich die Rede zu Herzen, und von nun an folgte allen seinen Schritten Sieg und Glück. Er heirathete eine reiche Witwe, der Fürst war ihm gnädig, belohnte ihn mit dem schönen Gute Carlsberg und machte ihn endlich zum obersten Hauptmann über Steyern, Kärnten und Krain. Als solcher schützte Aufenstein mit kräftiger Hand den Landfrieden, erbaute feste Thürme zu Strehau und Carlsberg, und steckte in diese Jeden, den er gefangen nahm in dem steten Kriege wider die Feinde der Ruhe und Ordnung. Als er starb, hinterließ er siebenzehn Schlösser und Städte, und das Volk trauerte über den Hingang des „weisen, guten Friedenmachers.“ Diesen schönen Beinamen hatte er sich erworben. Seine Erben waren ein Sohn und ein Vetter, Conrad und Heinrich genannt. Diese geriethen des Ringes wegen in Streit; endlich verglichen sie sich, und der Eine erhielt den Goldreif der Andere den Edelstein. Nun wurden sie aber, die vorher mild und friedliebend gewesen, wild und kampfsüchtig, griffen im Lande Alles an, und verübten der heillosen Dinge in Unzahl. Da zog der Herzog wider sie, eroberte und brach ihre Burgen, nahm sie gefangen, und sperrete sie auf Lebenslang in den festen Thurm zu Strehau. Darüber redeten die weisen Leute viel. Die einen meinten, so gehe es, wenn die Macht nicht vereint mit christlicher Demuth und frommer Treue; die Andern aber behaupteten, es sey schon oft geschehen, daß Menschen in das Gefängniß gefallen sind, das sie selbst erdacht und gegraben haben. (N. Streun's Handschriften.)

II.

Aus des Geschichtschreibers Richard Streun's v. Schwarz.
genau handschriftlichem Nachlasse. (Wörtlich.)

Aufenstein. Ex genealogia Vngnadorum.

Anno 1363 sein vor dem Schloß Waldenstein gelegen, H. Friedrich vnd Conradt von Aussenstain; da seindt Ehumen die grauen von St. Jörgen mit viel Hungern, die Aussenstainer seindt flüchtig wekhzogen vnd an der flucht haben ihre Leüth die spiz ab suchen in des Engelwacher hueben ob dem gschloß müssen abschneiden, derselben spiz ein gewesen vier schaff voll.

Zunkhfrau Anna (H. Chunradt Vngnaden Tochter) wardt vermählt Herrn Wilhelm von Scharffenberg; derselb H. Wilhelm war zu Griffen vnter den Wallersperg durch ain Aussenstainer erschlagen, der Glanekher war auch daselbst erschlagen.

Alß H. Cunradt der Aussenstainer Herrn Wilhelm von Scharffenberg tödtlich verwundt zu Griffen, bei dem Wallersperg erkant; also gab ihm H. Wilhelm einen ring vnd sprach: „Aussenstainer, dieweil du (den) Ring mit dem Edlstain hast, vnd dein ehr haltest vnd wider deinen rechten Herrn nit thuest, so würdt dir an ehr und guett nit zerrinnen“, vnd starb zu handt; vnd wie ihm derselb ewig zu Scheffenberg (sic) in ainem Walde an ainem goldberglein gegeben worden, das findet man in der großen Chronica eigentlich geschrieben. Darnach wardt Herrn Conradten Aussenstainer des Glanekher Wittib vermählt. Der Fürst wardt ihm gnedig vnd ihm Carlspurg vnd macht ihn Hauptmann in Steyr, Kärndten vnd Crain, er wardt reich vnd mächtig, also das er 17 Geschlöffer vnd Stett hett in den Landen. Er hat gebauet ainen Turm zu Strehau bei Nottemann, darinen maint er die gfangnen zu pferren, er baut auch ain Thurn zu Carlspurg vnd sonst allenthalben; er was (sic) ain weiser gueter Fridmacher, er hett auch zu den Händlen guet Sieg vnd glück. Da er starb, ließ er ain Sohn vnd Bettern: Conradt vnd Hainrich, die wurden mit einander partheyisch vnd griffen das Land an, vnd wurden vnuernünftig Sachen anfacher. Der Fürst schlueg sich für Weiben (Weiburg?) das wardt gewonnen; darnach die andern geschloß erobert, die Aussenstainer gefangen vnd zu Strehau in den Thuren ihr lebtag gehalten, — vnd es ist nit lenger, das sie in das Landt Ehumen, darin so mächtig vnd (sic) widrumb abkhumben sindt dan 82 Jar, dauon reden die weisen Leüth vill, vnd ist auch offte geschehen, das manicher (der) aine gefenknauß den menschen erdacht oder gegeben, selbst darein gefallen ist.

Neste oder Spuren ehemaliger Befestigung in Krain.

Den Freunden des Alterthums vnd der Geschichte dürfte es willkommen seyn, von einigen Nesten einer Mauer zu vernehmen, welche sich auf der Südwestseite von Ober-

laibach, in der Entfernung voneiner Stunde von diesem Orte, in der Richtung von Nordwest nach Südost, durch eine bedeutende Strecke hinziehen. Die erste Spur der genannten Mauer zeigt sich in der Gemeinde Zaplana am Berge Spikel, ungefähr eine Viertelstunde von der dortigen Pfarrkirche entfernt. Nahe an der Stelle befindet sich ein Grund mit ein Paar Häusern, der den Namen Predzid (vor der Mauer) führt. Weiter hin gegen die Commercialstraße lassen sich die Spuren der Mauer am Berg Jerinovverh verfolgen. Die letzten Reste der Mauer verlieren sich jenseits der Hauptstraße in der Waldung Draskovec. Die Reste dieser Mauer ragen nur wenig über den Boden hervor, und sind auch meistens mit Gras überwachsen. Das Mauerwerk selbst besteht aus nicht gar großem Gestein und ist mit gutem Mörtel verbunden. Aus welcher Zeitperiode sich diese Mauer herschreibt, läßt sich aus der mündlichen Ueberlieferung der Anwohner mit Haltbarkeit nicht ermitteln; sie meinen, daß sie aus der sogenannten heidnischen Zeit herstamme, und nennen solche auch ajdovski zid, (Heidenmauer.)

Uebrigens ist es bemerkenswerth, daß es in jener Gegend mehrere Orte mit dem Namen Gradise (eingefriedeter, befestigter Ort) gibt. So findet man in der Gemeinde Zaplana ein Malogradise, und ein Velikogradise, und in der gegenüberliegenden Gemeinde Žazar ein drittes Gradise. Dieses letztere namentlich stellt einen terrassenförmig aufsteigenden Hügel vor, der einst mehrfache Mauern getragen zu haben scheint, und noch eine bedeutende Masse Mauersteine unter der Erde verbirgt. Auch hat man an der Stelle schon kleine Reste von Eisen und Kupfergeräthe gefunden.

Genauere, sehr wünschenswerthe Untersuchungen dürften ein mehreres Licht über diese alterthümlichen Reste verbreiten, und mögen daher von Freunden des Alterthums und der Geschichte vorgenommen werden.

Peter Hisinger.

Regesten.

H. C. Eine der größten Schwierigkeiten, die der Geschichtschreiber zu überwinden hat, ist das Auffinden der Quellen und Sammeln der Materialien; die Aufgabe des historischen Vereines aber ist es, hierin vorzuarbeiten. Im Anbetrachte dessen bringen wir hier ein Verzeichniß aller, in Hornay's sämtlichen Werken vorkommenden Documente, die in irgend einer Beziehung unser Vaterland berühren.

Die dem Texte beigefügten Abkürzungen bedeuten: Beit. Beiträge zur Geschichte Tyrols im Mittelalter; G. Tyr. Geschichte Tyrols; Tyr. Alm. Tyroler Almanach; Hist. Tasch. Historisches Taschenbuch; Oberpf. Das Urkundenbuch der Conferenzprotocolle über die Lehen in der Oberpfalz; Wien, die Geschichte und die Denkwürdigkeiten desselben 27 B.; Arch. f. Südd. Archiv für Süddeutschland; Arch. d. Jour. Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, 18 Theile; Plat. öst. Plutarch 20 B. Staatsr. Die Abhandlungen aus dem öst. Staatsrechte

Werk. Die bei Cotta erschienenen, 4 B.; Preisf. Die Beiträge zur Lösung der Preisfrage des E. H. Johann; Jahrb. Wiener Jahrbücher der Literatur.

731. Nov. oder Decbr. Rom. — Gregor der III. entscheidet einen Streit zwischen dem Patriarchen Antonin v. Grado, oder Neu-Aquileja, und Serenus von Friaul, welcher Letztere auf der Burg Cormons im Reiche der Longobarden saß. (Man vergleiche diese, auch über die Gränzen des Franken und Longobarden unmittelbar des byzantinischen Reiches merkwürdige Urkunde mit Ughelli Italia sacra V. 1090) (Arch. f. Südd.)
885. 10. Mai, Mauten. Freiheitsbrief Kaiser Carl des Dicken für den Dogen Johann (Badoero) zu Venedig, wodurch derselbe die ältern Freiheiten bestätigt, und den im römischen Reiche gelegenen Gütern der Venezianer den kaiserlichen Schutz zusichert. Die Widimation ist vom Patriarchen zu Grado den 21. Febr. 1382. (G. v. Tyr.)
895. 29. Sept. Dettingen. K. Arnulph schenkt dem edlen Walthuin sein Eigenthum in Trusenthal, den Wald auf dem Berge Dinsche, und in der Mark Reichenburg und Gurkfeld an der Save, wie auch Venedig in der Grafschaft Luitpold's in Kärnten. (Arch. f. Südd.)
929. 7. Aug. Pavia. König Hugo schenkt dem Bischofe Radalpus von Triest, Sipatrio, Umago und die Insel Paciano in der Grafschaft Friaul. (Arch. f. Südd.)
967. 2. Dec. Rom. Vertrag zwischen dem Kaiser Otto I. und dem Dogen Peter IV. (Candiano) von Venedig mit umständlicher Beschreibung der zu Venedig gehörigen Ortschaften und Bestimmung der Verhältnisse gegen das Reich. (G. Tyr.)
1011. 22. Mai. Regensburg. Heinrich der Heilige schenkt dem Bischof Adalbero von Seeben und seiner Kirche der Heiligen Cassian und Ingenuin, die Burg Welbes und 30 königliche Hufen in Krain, zwischen der großen und kleinen Sau in der Grafschaft Udalrichs. (Weit.)
1015. 16. April. Leoben. K. Heinrich II. schenkt dem Grafen Wilhelm ein Gut von 30 Hufen in Trachendorf, und alles königliche Eigen zwischen den Flüssen Save, Soune Zode und Nirine im Gaue Souna in der Grafschaft desselben. (Arch. f. Südd.)
- 1020—1090. Schenkungen nach Briren an den Bischof Hartwig von seinem Bruder Engelbert, und dessen Gemalin Luitgarde zu Lieng, Zettlach, Aßling, — von Grafen Heinrich v. Görz, zu Görz in der Herrschaft Friaul, Königreichs Italien, von Grafen Meinhard von Görz und seiner Gemalin Mathilde von Rodeneck, Rasen und GÖdnach. (Weit.)
1029. 20. December, Augsburg. K. Conrad II. bestätigt dem Grafen Wilhelm die Schenkung Heinrichs II. über Trachendorf über die Besitzungen zwischen der Save, Souna, Vontea (Zode) und Nerana, über die Markt- und Zollgerechtigkeit in Friesach und dessen übrige Gü-

ter, wie auch seiner eigenen Schenkung über den Bezirk zwischen den Flüssen Copriunice, Chodince, Ognauin, Gurk und Souna. (Arch. f. Südd.)

1040. 30. December. Regensburg. K. Heinrich III. verleiht dem Bischof Adalger von Triest die von den Kaisern gemachten Schenkungen von Istrien zerstreuten Leute, und bestätigt jene von Umego und Fortuna georgica. (Arch. f. Südd.)
1041. 23. Juli. Aquileja. Der Patriarch Povo bestätigt dem Nonnenkloster St. Maria bei Aquileja den ruhigen Besitz seiner Güter und Zehente. (G. v. Tyr.)
1060. 8. Febr. Bamberg. K. Heinrich IV. gibt auf Vermittlung Agnes dem Bischof Günter zu Bamberg das freie und ungestörte Markt- und Zollrecht zu Villach in dem Comitate des Grafen Friedrich. (Arch. 1820.)
1066. Goslar. Heinrich IV. schenkt dem Luitwin, Dienstmann seines getreuen Rathporho (von Andechs — Hohenwart, Grafen im Innthale, Pfalzgrafen in Baiern) eifl Manros im Gaue Oesterreichs in der Mark des Markgrafen Ernst. (Wien.)
1073. 15. Mai. Augsburg. Heinrich IV. schenkt dem Brirner Bischof Altwine einen ausgebreiteten Wildbann in Krain an der Sau und Feistritz. (Weit.)
1100. Nantwin, ein Diener der Brirner Kirche St. Ingenuins, Grundbesitzer auf slavischem Boden dem Triester Sprengel und dem Patriarchat Aquileja angehörig, baut sein Kirchlein zur heiligen Jungfrau von Stein und erhält dafür die Begünstigung seiner geistlichen Obern. (Weit.)
1102. 17. November Wodalrich, ein Sohn des weiland Markgrafen Wodalrich, und seine Gemalin Adalheid übergeben ihr alle namentlich angeführte, in der Grafschaft Istrien gelegene Hab und Gut der Kirche von Aquileja, mit Ausnahme von Ronz, Cernograd, Wellgrad, Valsaduin und der Fischerei in Vermo, die sie an ihre Getreuen Meginhard und Adalbert den ältern und jüngern verschenkt haben. (Arch. f. Südd.)
1120. 31. October. Hugo Bischof zu Briren, die Willensmeinung der Edlen Dietmar und Conrad erfüllend, stiften das Kloster Brucklach im Wocheiner-Thal, im Patriarchat Aquileja. (Weit.)
1136. 26. Febr. Villach. Uebereinkunft und Tausch zwischen Erzbischof Conrad zu Salzburg, Pilgrim Patriarch zu Aquileja und Abt Hegelin zu Ossiach über die Zehenten, nämlich der Patriarch Pilgrim und der Abt Hegelin überlassen der Kirche zu Salzburg das Allodialgut zu Prekoy, der Erzbischof hingegen gestattet dem Stifte Ossiach alle bisher genossenen und in Streit gelegenen Zehente, wie auch jenen auf sechs Mansen auf der Nordseite des Ossiacher Sees mit der Bedingniß, daß der vierte Theil desselben den Pfarren überlassen werde. (Arch. 1820.)

1151. Salzburg. Pelegrin, Patriarch von Aquileja, erläßt dem salzburg'schen Domcapitel den Zoll, den sie im Canal bei der Clause von ihren Saumrossen zu entrichten pflegten. (Arch.)
1163. 3. May. Bischof Roman von Gurk bezeugt, daß Hermann, Herzog von Kärnten, das Schloß Hohenwart sammt den dazu gehörigen Gütern, welches er und sein verstorbener Bruder, Heinrich, von Pilgrin von Pothul erhalten haben, zu einem Seelgeräth für sich und seinen Bruder der Kirche von Gurk überlassen habe; dagegen ihm der Bischof zu einer Erkenntlichkeit 80 Mark gab. (Arch.)
1162. Aquileja. Der neuerwählte Patriarch Ulrich von Aquileja befreit, auf die Vorstellung des Abt Peregrin von St. Paul, daß sein Stift an der von dem Patriarch Pelegrin zu Aquileja bisher genossenen Mauthbefreiung verlegt worden, es neuerdings von der Mauth- und Zollabgabe jährlich auf 20 Saumpferde. (Arch. 1822.)
1174. Fiederaun. Bischof Hermann von Bamberg Spruch für das Stift Arnoldstein und Colo von Rossek. Der Marggraf Engelbert von Krainburg erscheint als Vogt von Arnoldstein. (Arch. 1826.)
1174. Ludwig, ein Ministerial der Brixner Kirche, verzichtet auf sein Besitzthum in Rütze zu Gunsten derselben, von Bertholden von Andechs, Markgraf in Istrien (Beitr.)
1180. Wiltau. Berthold Markgraf von Istrien, und Berthold sein Sohn, Herzog von Meran, und dessen Söhne Eckbert, Otto und Heinrich, unterhandeln mit dem Kloster Wiltau wegen der Uebertragung des Marktes Innsbruck auf das rechte Innufer (Beitr. und Werke III.)
1184. 16. Nov. Vicenza. Kaiser Friedrich I. bestätigt die Uebereinkunft zwischen dem Patriarchen Gottfried von Aquileja und Grafen Heinrich zu Tyrol über die Mauth zu Klamaun und Salz- und andere Niederlage, auch Marktrecht zwischen Klamaun, dem Kreuzberg und Pontafel. (Beitr.)
1188. 25. Juli. Friesach. Adalbert Graf von Bogen verpfändet dem Erzstifte Salzburg auf zwei Jahre das Schloß Gurkfeld. (Arch. für Südd.)
1197. 31. Oct. Straßburg. Eckhard, Bischof zu Gurk, vergleicht sich mit Bertholden dem Andechser, Herzog von Meran, und seinem Sohne Otto, über die Ehren der beiderseitigen Ministerialen in Kärnten. Windischgrätz (sic) und durch ganz Krain. (Arch.) 1818.
1202. Albert und Berchtold, die Grafen von Bogen, tragen dem Erzstifte Salzburg das Schloß Gurkfeld gegen Erlassung einer Schuldsumme von 800 Mark Silber zu Lehen auf. (Arch. f. Südd.)
1209. 25. März. Markgraf Heinrich von Istrien, der Theilnahme am Morde K. Philipps durch Otto von Wittelsbach bezüchtigt, geächtet und nach Rom pilgernd, schenkt nach St. Lorenz-Kloster zu Wiltau eine Hube zu Andraß. (Beitr.)

1216. 17. Nov. Graß. Vergleich zwischen dem Bischof Eckbert von Bamberg, und Bernhard, Herzog von Kärnten, auf Vermittlung des Erzbischofs Eberhard von Salzburg und Herzog Leopold von Oesterreich, demnach Herzog Bernhard dem Bischof das Schloß Wernberg mit Zugehörungen, wie er es von dem Abte zu St. Paul erkauft hatte, überläßt, und gelobt, die Brücke über die Drau unter Wernberg einzureißen, die Befestigung auf der Insel zu zerstören, die Zollstätte aufzuheben und auf keinerlei Weise die Mauth, die Niederlage der Waren, und den Handel der Inassen des Hochstifters zu beeinträchtigen. Er macht sich auch verbindlich, in dem Engpasse bey Reichenfels keine neue Feste zu bauen, und schenkt überdieß noch dem Bischofe einige Plätze in Willsach, welcher ihm dafür 1000 Mark Silber bezahlte, und ihn mit dem gedachten Schlosse und seinen Gütern wieder belehnte. Diesen Vergleich bestätigte Papst Gregor IX. ddo. Lateran 23. Dec. 1227 (Arch.)

(Wird fortgesetzt.)

Die historischen Vereine in Oesterreich.*)

Historische Vereine, welche sich die Aufgabe stellten, die geschichtlichen Denkmale des Landes in Urkunden, Mauten, Bildwerken, überhaupt in allen Ueberresten des früheren Culturlebens zu sammeln, zu sichten und zu verarbeiten, gehören zu den wesentlichsten Förderungsmitteln des geschichtlichen Studiums, wozu wir im weiteren Sinne auch die Geschichte der Kunst in ihrem ganzen Umfange rechnen. Wie fruchtbar diese Vereine wirken können, wenn sie von der lebendigen Theilnahme der Bevölkerung unterstützt werden, und sich Kräfte finden, die bereits herangebildet, sich des reichen Stoffes bemeistern, beweisen vor allem die Vereine Frankreichs. Jedes Departement fast besitzt seine wohlgegliederte Sociétés des Antiquaires, die in periodischen Schriften die Resultate ihrer Forschungen niederlegen, und unter sich in einem engen Verbande stehen. Aber auch die Regierung selbst hat es im Principe anerkannt, und dieses in practischer Ausführung durchgeführt, daß sie die Pflicht habe, dem Volke sein von seinen Vorfahren überkommenes Erbe an historischen Documenten und monumentalen Werken zu erhalten und durch Druck und Abbildung zugänglich zu machen. Auch Deutschland besitzt in seinen Vereinen zu Regensburg, Bamberg, Dresden, Halle, Bonn, Zürich u. s. w. lebenskräftige Institute, welche dahin arbeiten, historische und mo-

*) Wir theilen diese Würdigung der historischen Vereine aus der Wiener Zeitung vom 13. Oct. v. J. in der Absicht hier mit, um das Interesse für unsern Verein noch mehr zu beleben. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien sprach in der Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 18. Nov. 1848, mit Zuversicht aus, daß sie von den historischen Vereinen zu Klagenfurt und Laibach die reichhaltigsten Aufschlüsse oder Mittheilungen rücksichtlich historischer Materialien für die historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erwarte. Wir bitten daher die P. T. Herren Mitglieder unseres Vereines, sich daran im Sinne der Vereinsstatuten betheiligen und insbesondere auch Beiträge für die Mittheilungen sowohl als für das Centralheft einfinden zu wollen, weil nur von einem werththätigen Zueinandergreifen der Kräfte des Vereines das rege Leben desselben abhängt.

numentale Ueberreste der Vergessenheit und oft auch der blinden Zerstörungswuth unwissender Hände zu entziehen, und für ihre Veröffentlichung bedacht zu seyn. Auch haben mehrere dieser Vereine, welche früher einseitig immer nur den Spuren römischer Geschichte und Monumente nachgingen, diesen Weg verlassen und sich mehr der Erforschung des Mittelalters und seiner reichen Schätze zugewendet. Wer die Schriften dieser Vereine kennt, wird daraus entnommen haben, wie wichtig sie für jeden Forscher im Gebiete der Geschichte und der Kunst sind, wie segensreich sie nach ihren Mitteln theils auf die nächste Umgebung, theils auch darüber hinaus gewirkt haben. Was aber die Benützung so sehr erschwert, ist der Umstand, daß das gewonnene Materiale in den Schriften der einzelnen Vereine zerstreut liegt, und einer schnelleren Förderung der historischen und archäologischen Interessen thäte nichts mehr noth, als ein Centralverein für Geschichte und Alterthumskunde, wie ihn Frankreich zum Besten der mittelalterlichen Forschungen bereits seit Jahren besitzt.

Auch Oesterreich ist nicht zurückgeblieben und fast jedes Kronland hat seinen historischen Verein, der es sich nach seinen Kräften und Mitteln angelegen seyn läßt, seine Aufgabe zu erfüllen. So in Ober-Oesterreich das Franciscocarolinum, für Tirol das Ferdinandeum, für Steiermark, Kärnten und Krain der historische Verein für Inner-Oesterreich, u. s. w.

Der historische Verein für Inner-Oesterreich hat so eben das erste Heft seiner Vereinschriften erscheinen lassen, welche in zwangslosen Heften fortgesetzt werden sollen. Es enthält in drei Abtheilungen Beiträge aus Steyermark, aus Kärnten und Krain, für die Geschichte dieser Länder sehr werthvoll. Wir heben von den Aufsätzen nur Einiges hervor, dessen Mittheilung von Interesse seyn dürfte.

R. Knabl untersucht und beantwortet in einer längeren, mit einer Karte und 258 Abbildungen im Steindruck versehenen Abhandlung die Frage: Wo stand das Flavium Solvense des S. Plinius? und findet es nach genauer Erforschung vielfacher Denkmäler auf dem Leibnizerfelde, und kommt aus den angeführten Funden an Münzen, Inschriftsteinen, plastischen Steinbildern und antiken Hausgeräthschaften zu der Schlussfolgerung, daß der Murboden bei Leibnitz schon vor der Römerherrschaft von einem Volke bewohnt gewesen seyn müsse, welches die Periode des Tauschhandels bereits überschritten hatte; denn es finden sich vorchristliche Münzen barbarischen Fabrikats aus Gold, Silber und Kupfer vor, welche beweisen, daß hier Handel und Wandel von einem Volke gepflogen ward, das den Künsten und mehr geregelten Einrichtungen des gesellschaftlichen Lebens nicht mehr fremd war. Es muß dasselbe Volk gewesen seyn, mit dem die Römer noch zur Zeit der Republik und des beginnenden Kaiserthums in Handelsverbindungen standen und mit welchen sie später den hartnäckigen Kampf um das Noricum und Pannonien angingen, folglich ein Volk, das nach den noch zeugenden vorhandenen

Alterthümern ein Gemisch von Kelten, Germanen und Iandeseingebornen Pannoniern war. Die Römerherrschaft über das eroberte Noricum und Pannonien constatirt sich durch die vorfindigen Kaisermünzen von der Zeit des Kaisers Octavianus in ununterbrochener Reihe bis zur Theilung des Reiches unter Honorius und Arkadius, also vom Jahre 31 oder 33 v. Chr. bis 425 nach Christus. Seltener werden die Münzen von der Theilung des Reiches angefangen, zum Beweise, daß der römische Besitzstand zu Ende des 4. und im Anfange des 5. Jahrhunderts immer schwankender wurde.

Die Steininschriften, Steinbilder und antiken Hausgeräthe gewähren auch einen Blick in die innern, politischen, bürgerlichen und religiösen Verhältnisse, so wie in das Familienleben der alten Stadt Flavia solva. Nach diesen mag diese Stadt nicht unbeträchtlich gewesen seyn; unter den plastischen Brustbildern finden wir 16, die Papierrollen zum Abzeichen ihres obrigkeitlichen Standes in den Händen halten, und auf Inschriften werden sowohl Duumvire, als auch Decurionen und Aedile namentlich aufgeführt, wie auch der mit Steinbildern vorkommende Marsthron zu beweisen scheint, daß hier ein militärisches Standquartier gewesen seyn müsse.

Die religiösen Alterthümer melden die Verehrung vieler römischer Gottheiten, wie auch die hier öfter als anderswo wiederkehrenden Gladiatorenbilder und Tänzerinnen anzeigen, daß auch hier, wie in Rom, Anstalten des öffentlichen Vergnügens und der Volksbelustigungen bestanden.

Die Fragmente von Gebäude-Verzierungen lassen voraussetzen, daß die Häuser der Vermöglicheren mit einem gewissen Aufwande erbaut gewesen seyen, so wie auch die Betrachtung der vielen Brustbilder und Familiengruppen an den Steinbildern uns einen Blick thun läßt in das ganze Familienleben und in die Bedürfnisse desselben, wie sie von Aufwärtern, Schreibgehilfen, Köchen, Gärtnern, Hand und Feldarbeitern, Hirten- und Treibern bei Jagden befriediget wurden.

Dieses ist das aus den Ueberresten einer grauen Vorzeit flüchtig entworfene Bild von dem Zustande einer Stadt des Leibnizerfeldes, durch dessen Erforschung der Verfasser einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Berichtigung der alten Erdkunde, insbesondere aber Oesterreichs, geliefert hat.

Ein zweiter Aufsatz, welcher für die Landesgeschichte wichtig und interessant ist, behandelt der Schule Leben und Wirken in Kärntens Mittelalter. Die hier durchgeführte Forschung über die kärntnerischen Stadtschulen des Mittelalters liefert den Beweis, daß sich bereits nach der ersten Hälfte desselben ein eigener Lehrstand bildete, welcher theils aus Priestern, größtentheils aber auch aus Laien bestehend, sich junftmäßig in gewisse Classen theilte. Die Scholastiker, Magister und Rectoren lehrten Latein, die Schulmeister Deutsch; Letztere waren meistens zugleich Kirchendiener, Schreiber und Chormusiker, und ihre Aufnahme hing von den Patronen, Stadträthen und Pfar-

ren ab. Die größern Zöglinge der lateinischen oder Oberclassen zogen als fahrende Schüler im Lande und in Städten herum und trieben zumeist ein ausgelassenes Leben. Gewöhnlich führten sie noch jüngere mit sich, die ihnen mit Leib und Leben angehörten, Knechtdienste leisteten, im Nothfalle auch durch Betteln und Stehlen ihren Unterhalt verschaffen mußten, daher auch häufig Verbote gegen solche fahrende Schüler erlassen wurden. Das innere Leben der Schule, die Gegenstände des Unterrichts, ihre Behandlung betreffend, konnte ersteren bei dem Mangel einer einheimischen Hochschule nur fragmentarisch seyn. Von den sogenannten Facultätsstudien wurden nur Theologie und Philosophie gelesen. Der theologische Unterricht war in Kärnten beinahe ausschließlich in den Händen der Dominikaner, in ihrem Convente zu Friesach hielten sie eine Zahl Lectoren; vorzüglich lehrte man daselbst das Kirchenrecht. Auch für Philosophie war diese Lehranstalt günstig, und außer dem streng scholastisch-philosophischen Fache der höhern Speculation und Dialektik, betrieb man an den einzelnen Chor- und Klosterschulen, obwohl sparsam die Naturphilosophie, welche freilich sehr dürftig ausgestattet war.

Den geringsten Einfluß gewann die Schule auf die heimische Rechtspflege in der ersten Periode des Mittelalters. Die germanischen Völker hatten eigene Rechtsgewohnheiten, und in Kärnten galten jene der Baiern und Longobarden, letztere theilweise wohl nur südlich der Drau. Neben dem bairischen Recht bestand auch noch jenes der Slaven, daher finden wir in den Urkunden Zeugen nach slavischem Gesetze, daher die Menge Zeugen, deren Ohr man zum Zeichen ihrer Bestimmung berührte. So bildete sich aus feststehenden Gesetzen und Gewohnheiten endlich ein eigenes Provinzrecht, heilig dem Lande, wie eine magna charta, und übergehend von einer Dynastie zur andern.

Erst die in Deutschland entstandenen Universitäten und die so verschiedenartige Besetzung der Lehrstühle brachte unter die höhere Volksschicht eine neue Bewegung, und mit ihnen verschwand sowohl die Bedeutung als auch die Ausdehnung des bisherigen Schulwesens und machte einer neuen Gestaltung Platz. Die gegenwärtige Schuleinrichtung hat vielfach das rein Mittelalterliche mit dem Freien des einstigen Universitätswesens vereinigt, und so vermeidend das Einseitige des Ersteren, dem Schroffen und Eckigen des Andern aus-
gebogen. *)

*) Das erste Heft enthält: A. Von dem Vereine in Steiermark. 1) Wo stand das „Flavium Salvens“ des 6. Minius? Von Richard Knabl. B. Von dem Vereine in Kärnten. 1) Ueber den historischen Anlaß zur Sage von den Verheerungszügen der Margaretha Manttasche in Kärnten. Von Gottlieb Freiherrn v. Andershofen. 2) Der Schule Wirken und Leben in Kärntens Mittelalter. Von G. Hermann. 3) Die Fürsten von Dietrichstein. Von F. A. Edlen von Benedikt. C. Beiträge aus Krain. 1) Jof. Camillo Freiherr von Schmidburg. Von G. Costa. 2) Franz Gladnik. Von Jof. Ant. Babnigg.

Die Mitglieder des historischen Vereines, welche einen Jahresbeitrag von mehr als 2 Gulden leisten, erhalten sowohl das Centralheft als auch die Mittheilungen des Provinzial-Vereines.

VERZEICHNISS

der
vom historischen Vereine für Krain erworbenen
Gegenstände.

Nr. 1. Vom löblichen historischen Verein von und für Oberbayern zu Bamberg:

- a) Zwölfter Bericht über das Bestehen und Wirken dieses Vereines. 8. Bamberg 1849.
- b) Quellensammlung für fränkische Geschichte. Herausgegeben von diesem Vereine. — Des Ritters Ludwig von Eyb Denkwürdigkeiten brandenburgischer (bohenzollerscher) Fürsten, herausgegeben von Dr. Constantin Höfler. — 8. Bayreuth 1849.

Nr. 2. Vom löblichen Vereine zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz: „Abbildungen von Alterthümern des Mainzer Museums. Mit Erklärungen herausgegeben von diesem Vereine. I. Grabstein des Bluffus“. 4. Mainz 1848.

Nr. 3. Vom löblichen Vereine für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin:

- a) Jahrbücher und Jahresbericht, herausgegeben von G. C. F. Eisch und W. G. Weyer, Secretären des Vereines. XIII. Jahrgang. 8. Schwerin 1848.
- b) Drei Quartalberichte des Vereines, vom 3. Jänner, 3. April und 2. October 1848.
- c) Register über den VI. bis X. Jahrgang der Jahrbücher und Jahresberichte des Vereines. Angefertigt von J. G. E. Ritter. 8. Schwerin 1848.

Nr. 4. Vom löblichen historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.

- a) Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften dieses Vereines von Ludwig Haur. 8. Darmstadt 1849.
- b) Nr. 13 und 14 von den „Periodischen Blättern für die Mitglieder dieses Vereines.“

Nr. 5. Vom löblichen historischen Vereine für Niedersachsen zu Hannover:

- a) Zwölfte Nachricht über diesen Verein. 8. Hannover 1849
- b) Archiv dieses Vereines. Jahrgang 1848. Erstes Doppelheft. 8. Hannover 1848.

Nr. 6. Vom Herrn Johann Ogrinz, k. k. Landesgerichts Assessor:

- a) Weltgeschichte von 1729 bis 1835. Ohne Titelblatt. 2 Bände. 8. Mangelhaft.
- b) „Abraham'sches Bescheid-Essen“. Ohne Titelblatt. 4. Mangelhaft.

c) „Das Turnier zwischen den beiden Rittern Lamberg und Pegam.“ Ein krainisches Volkslied mit einer deutschen Uebersetzung von J. A. Suppantšitsch. 8. Laibach 1807.

d) Lehenbrief, ausgefertigt von Hanns Jakob Wangenröth von Gerstorff auf Buehrain, fürstl. Freising'schen Rath und Verwalter der Herrschaft und Stadt Lagh im Namen des Fürstbisch. Veit Adam Grebek, lautend an Hanns Erschön, betreffend ein Geräth unter St. Margarethenberg; dto. 7. März 1629. Original.

e) Silbermünze der Stadt Venedig (2 Soldi). Aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

f) Kupfermünze vom Kaiser Valentinian. I. Rev. Gloria exercitus. Unten: Const. — 364 — 375 u. Chr.

Nr. 7. Vom Herrn Franz Lackner, Lieutenant des vaterländ. Regim. Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17, derzeit in Ancona: „I Bajocco 1849; Republica Romana.“ Aus Erz.

Nr. 8. Durch Ankauf: „Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich; dessen Leben und Wirken bis zu seiner Thronentsagung.“ Von K. A. Schimmer. 8. Wien 1849.

Nr. 9. Vom löblichen Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Weßlar; „Weßlar'sche Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer;“ herausgegeben von D. j. u. Paul Wigand. III. Band. 2. Heft. 8. Weßlar 1848.

Nr. 10. Durch Ankauf:

A. Bücher.

a) Novus thesaurus veterum inscriptionum Collectore Lud. Ant. Muratorio. 2 Bände. fol. Mailand 1739.

b) Ad numismata imperatorum Romanorum aurea et argentea a Julio Cæsare ad Comnenos. A Joanne Bapt. de Susanni. 4. Vindobonæ 1767.

c) Notitia elementaris numismatum antiquorum illorumquæ urbium, liberarum, regum et principum ac personarum illustrium appellantur. Auctore Erasm. Frölich. 4. Viennæ, Pragæ et Tergesti 1758.

B. Anticaglien.

a) Großer Aschenkrug aus schwarzem Thon (über 1' hoch) darin sich noch Asche und kleine Knochen befinden.

b) Ein kleiner Topf, worin den Todten wahrscheinlich Salben oder Speise in den Sarg mitgegeben wurden.

c) Ein Thranenglas.

Diese drei Stücke wurden in einem mit Ziegeln ausgewölbten Grabe bei dem Dorfe Mannsburg gefunden.

d) 5 Fibulæ von verschiedener Form und Größe; sämmtlich aus Bronze.

e) Eine kleine runde bröncene Schnalle.

f) Ein kleiner silberner Ring.

g) Ein gebrochener bröncener Ring.

h) Ein eiserner Ring, die Gravirung darauf sichtbar, aber unkenntlich.

i) Ein kleiner länglichter Löffel.

k) Drei bröncene Fischangeln.

l) Ein Dorn aus Bronze.

m) Ein beiläufig 3" langes, verzirtes Stück Bronze, wahrscheinlich der oberste Theil eines Legionsadlers.

n) Ein rundes bröncenes Gefäß mit Löchern versehen; wahrscheinlich auch zum Beschlage des Legionszeichens gehörig.

o) Ein ziemlich großer Ring aus Bronze, vielleicht von einem Wehrgehänge.

p) Ein kreisrundes Löffelchen aus Bronze.

q) Ein Amulet, und zwar ein sehr nett gearbeiteter Pr ta p.

r) Ein spitziges Stück Bronze; wahrscheinlich eine Ahle.

s) Drei bröncene Fischernez-Nadeln.

t) Eine bröncene Frauen-Haarnadel.

u) Ein römischer Schlüssel aus Eisen.

Die von d) bis u) aufgeführten Anticaglien wurden nebst mehreren Münzen am 16., 17., 18. und 19. Juni 1842 dicht am Ausflusse des Gradatschabaches (Thyruauer Seite) in Laibach, im seichtesten Beete des Baches gefunden. Es ist bemerkenswerth, daß der Sand dieses Baches schon zu öfteren Malen Münzen mit sich führte; sie dürften wohl bei Regengüssen aus dem altrömischen Boden des deutschen Grundes in den Bach geschwemmt worden seyn, und deren viele mögen die Fluthen mit sich fortgetragen haben.

v) Eine eiserne Schnalle.

w) Eine eiserne Lanzenspitze.

Beide aufgefunden im Grabe bei den Urnen sub a) b) c).

x) Eine wahrscheinlich türkische Pfeilspitze.

Im Laibachflusse am Moraste gefunden.

Nr. 11. Vom Herrn Dr. Carl Utlepitsch, k. k. General-Procurator für das Königreich Süthrien, Vereins-Secretär etc. etc.:

a) Denkbuch der Anwesenheit Ihrer k. k. Majestäten Ferdinand I. und Maria Anna in Krain und Kärnten im September 1844. Redigirt vom Herrn Geschenkegeber. 4. Laibach 1845. (Prachtexemplar.)

b) Geschäftsordnung für den constituirenden Reichstag, sammt einem nach Gouvernements verfaßten Namens-Verzeichnisse sämmtlicher Herren Abgeordneten und ihrer Wahlbezirke. 12. Kremsier 1849

c) Poslanci na sněmu říšském w Kroměříži 1849. S wyobrazením sněmowny. 8. W Brně.

d) O rownosti jazyka Českého a Nemeckého w Morawé. Od. Al. W. Šembery. 8. W Brne. 1848.

e) Pamětní spis České Průmyslní Jednoty z ohledu připojení se Rakouska ku Celní Jednotě Německé. 8. W Praze 1849.

f) Wlastengúm národnj literatury našj milownym od Zboru musegnjho pro řeč a literaturu českau. 8. Prag 1841.

g) Das Programm der Linken des österr. Reichstages mit Rücksicht auf Slovenisch- und Italienisch-Oesterreich, von Peter Kofler. 8. Wien 1849.

h) Eine Sammlung von Flug- und Zeitschriften aus der Periode nach dem 15. März 1848. (Interessanter Beitrag zur Literatur-Geschichte nach Verleihung der Pressfreiheit.)

i) Darstellung der Grundentlastungs-Vorschriften für die Kronländer Krain und Steiermark, alphabetisch geordnet. 8. Laibach 1849.

k) Verordnungen des Ministeriums des Innern, betreffend die Durchführung der Grundentlastung in den Kronländern: Oesterreich ob der Enns, Salzburg, in der Markgrafschaft Istrien, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, dann der Stadt Triest mit ihrem Gebiete und endlich im Kronlande Tyrol und Vorarlberg; dtis. 4. October, 17. September und 17. August 1849.

Nr. 12. Vom löblichen historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt: Urkundenbuch des Klosters Arnberg in der Wetterau. Bearbeitet und herausgegeben von Ludwig Baur 1. Heft 8. Darmstadt 1849.

Nr. 13. Vom löblichen Vereine von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn: „Jahrbücher“ dieses Vereines. XIV. Mit sieben lithograph. Tafeln. 8. Bonn 1849.

Nr. 14. Vom löblichen historischen Vereine der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug: „Der Geschichtsfreund.“ Mittheilungen dieses Vereines. V. Band. Mit zwei lithograph. Tafeln. 8. Einsiedeln 1848.

Nr. 15. Vom löblichen Vereine für Lübeck'sche Geschichte zu Lübeck:

a) Beiträge zur Lübeck'schen Geschichtskunde. Gesammelt von Dr. Ernst Deecke. 1. Heft. 4. Lübeck 1835.

b) Grundlinien zur Geschichte Lübeck's, von 1143 — 1226 Von Dr. Ernst Deecke. 4. Lübeck 1839.

c) Von der ältesten Lübeck'schen Rathslinie. Von Dr. Ernst Deecke. 4. Lübeck 1842.

d) Die Lübeck'schen Landkirchen nach ihren äußern Verhältnissen seit der Reformation. Eine kirchengeschichtliche Darstellung von K. Klug. 4. Lübeck. 1843.

Nr. 16. Vom Herrn Felix Paschali, k. k. Prov. Staatsbuchhaltungs-Ingenieur in Laibach:

a) Lebensbeschreibung Carl des V. Herzogen von Lothringen und Bar, auch Generalissimi über die kaiserliche Armee. 12. Frankfurt am Mayn. 1691.

b) Correspondenz zwischen dem römischen und französischen kaiserlichen Hofe. 8. Germanien 1808.

c) Guide du voyageur à Vienne description et précis historique de cette capitale. 8. Vienne 1803.

d) Code Napoléon. 12. A Paris. 1807.

e) Les cinq codes du Royaume. 12. Paris 1819.

f) Zwei alte Landkarten ohne Jahreszahl. (Der Rheinstrom und seine angränzenden Länder.)

Nr. 17. Vom Herrn Johan Trkič, k. k. Bezirksgerichts-Assessor:

a) Vollständigster Kriegsschauplatz der Türkei und Rußland's mit dem größten Theile der angränzenden Provinzen. Das schwarze und asow'sche Meer, dann Dalmatien, Istrien und Triest. 1808. Auf Leinwand.

b) Taxa medicamentorum. in Pharmacopoea Austriaca contentorum. 4. Laibach 1819.

c) Biographie des Ziska. 8. Titelblatt fehlt.

d) Stand der kroatish-krainischen Franziskaner-Ordensprovinz des heil. Kreuzes. Vom Dr. Joseph Pleß. 8. Laibach 1839.

e) Bibliothek neuester Reisebeschreibungen. 2 Bände. 8. Wien 1804 und 1807.

f) Merkwürdige Geschichte der Kriegsvorfälle in den Jahren 1790 bis 1810. Von Nemilian Janitsch. 2., 3., 4. und 5. Band. 8. Wien. 1812.

g) Oesterr. Beobachter. Vom 1. April bis 30. Juni 1813. 4. Wien.

h) Denkbuch für Fürst und Vaterland. Herausgegeben von Jos. Rossi. 2. Band. 4. Wien 1815.

i) Historische Beschreibung von der Residenz-Stadt Wien und ihren Vorstädten. Von P. Mathias Fuhrmann. 8. Wien 1766.

k) Die Haupt- und Residenzstadt Wien mit ihren Merkwürdigkeiten. 8. Wien.

l) Instanz-Schematismus für das Herzogthum Krain 1802. 8. Laibach.

m) Johannis Melonii Thesaurus juris feudalis, civilis et criminalis novus. fol. Nürnberg 1702.

n) Das österr. Criminalrecht, nach seinen Gründen und seinem Geiste dargestellt von Sebastian Jenull. 1. Theil. 8. Graz. 1808.

o) Gründliche Anleitung zur practisch-richtigen Grundbuchsführung. Von Joachim Spieß. 8. Wien 1814.

p) Handbuch für alle kais. kön. ständ. und städtische Beamte, deren Witwen und Waisen. Von Johann Georg Megerle von Mühlfeld. 2 Bände. 8. Wien 1824.

q) Elementa juris Germanici tum veteris, tum hodierni. Authore Jo. Gottl. Heineccius, Ic. 2 Bände. Halle 1737.

r) Henr. Zoesii Commentarius ad L. libros Digestorum seu Pandectarum. 4. Coloniae Agrippinae 1709.

s) „Judas der Erz-Schelm für ehrliche Leuth.“ Von P. Abraham a S. Clara. 2. und 3. Theil. 4. Salzburg 1689.

t) „Etwas vor Alle.“ Von P. Abraham a S. Clara. 8. (Titelblatt fehlt.)

u) „Gespräche in dem Reiche derer Todten.“ 4. Leipzig 1725.

v) Das Buch von den Narren. Von Albert Jos. Conlin. 4. (Mangelhaft und das Titelblatt fehlt.) *

- w) Noth- und Hilfskassen zur Lebensrettung der Erstickten, Ertrunkenen, Erfrorenen, Erhängten etc. 4. Laibach.
- x) Einleitung in die schönen Wissenschaften. Von Carl Wilh. Ramler. 4. Bände. 8. Wien 1770.
- y) Darstellung des Zustandes der Oper und des Ballets im k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthore, vom 1. Dec. 1821 bis 26. März 1825. Von Ignaz Freiherrn v. Pöck. 16. Wien 1825.
- z) Delineatio historiae Germaniae tam sacrae tam profanae, in tabulis exhibitae ad illustrationem juris ecclesiastici et publici Germaniae. Authore Paulo Josepho Riegger. Fol. Viennae 1756.
- aa) Verkaufs- und Kaufs-Urkunde ddo. am Mittwoch vor St. Georgitag 1446 zwischen Friedrich Apretter, Pfarrer zu Pongel, und seinen Brüdern Hanns und Niklas Apretter, eines Theils, und dem Mathias, Abte zu Sittich, andern Theils, betreffend eine Mühle an der Lemenz und eine darneben gelegene Hube. Original.
- Nr. 18. Vom löblichen königl. sächsischen Vereine für Erforschung und Erhaltung vaterl. Alterthümer zu Dresden: „Mittheilungen dieses Vereines. 5. Heft. 8. Dresden 1849.
- Nr. 19. Vom löblichen historischen Vereine für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg zu Augsburg:
- a) XIII. und XIV. combinirter Jahresbericht dieses Vereines, für die Jahre 1847 und 1848. 4 Augsburg 1849.
- b) Der letzte Markgraf von Burgau Carl. Verfaßt von Dr. Ritter von Kaiser. 4. Augsburg 1849.
- Nr. 20. Vom Herrn Simon Wilfan, Pfarrer von Kronau:
- a) Ein Groschen von Albrecht IV. dem Weisen, Herzoge von Baiern. 1506.
- b) Ein Bajocco vom Papste Pius VI. (Stadt Fuligno) 1795.
- c) Ein dto. vom Papste Pius VII. 1802.
- d) Ein Mezzo Bajocco vom Papste Leo XII. 1824.
- e) Ein dto. vom Papste Gregor. XVI. 1832.
- f) Ein Quattrino Romano (Viertel Bajocco) vom Papste Leo XII. 1824.
- g) Ein 5 Centes. Stück von Carl Felix, Könige von Sardinien. 1826.
- h) Ein Sechstel-Zoldo von der Stadt Venedig.
- Nr. 21. Vom Herrn Johann Böckling, Handelsmann in Laibach:
- a) Silberne Krönungsmünze Kaiser Franz II., als römisch-deutscher Kaiser, vom 14. Juli 1792.
- b) Römische Kupfermünze von der Kaiserinn Faustina Junior. (Rev. Pudicitia) † n. Ch. 176.
- c) dto vom Kaiser Claudius II. n. Ch. 268 — 270.

d) Ein Spielfennig, theils mit lateinischer und theils mit französischer Umschrift.

Nr. 22. Vom Herrn Ignaz Zuch, Kanzlei-Practikant des k. k. Guberniums in Laibach: Kupfermünze von des Kais. Augustus Schwiegertochter M. Agrippa. (Cos. III.) v. Ch. 21.

Nr. 23. Durch Ankauf folgende Silbermünzen;

a) 1 Av.: Imp. Gordianus Pius Fel. Aug., dessen Kopf mit einer Strahlenkrone. Rev. Jovi Statori. Jupiter stehend, in der rechten Hand eine Lanze, in der linken den Blitz haltend. Selten.

a) 2. Av. Wie oben. Rev. Virtuti Augusti. Herkules stehend mit einer Löwenhaut, auf die linke Hand gestützt. n. Ch. 238 — 244.

b) 1. Av. Imp. Philippus Aug., dessen Kopf mit einer Strahlenkrone. Rev. Aeternitas Augg. Ein Elefant mit seinem Treiber.

b) 2. Av. Imp. M. Jul. Philippus Aug., dessen Kopf mit einer Strahlenkrone. Rev. Romae Aeternae Die auf einem Schilde sitzende Roma hält in der rechten Hand die Victoriola, in der linken einen Speiß. — n. Ch. 244 — 249.

c) Av. Martia Otacil. Severa Aug., deren Kopf. Rev. Pudicitia Aug. Eine sitzende Weibsperson, welche mit der rechten Hand den Schleier um ihr Haupt schlingt, und in der linken einen Speiß hält. (M. Otacilia war Gemahlin des Kaisers Philippus.)

d) Av. Imp. C. M. Q. Trajanus Decius Aug., dessen Kopf mit der Strahlenkrone. Rev. Pannoniae. Zwei weibliche Figuren, einen Schild haltend. — n. Ch. 249 — 251.

e) Av. Her. Etruscilla Aug., deren Kopf. Rev. Pudicitia Aug. Eine stehende weibliche Figur, welche in der rechten Hand eine Opferschale, in der linken einen Speiß hält. (Gemahlin des Kaisers Trajanus Decius.)

f) Av. Imp. Cae. C. Vib. Volusiano Aug., dessen Kopf mit der Strahlenkrone. Rev. Salus Augg. Eine stehende Figur mit einer Opferschale und Schlange. — n. Ch. 252 — 254.

g) Av. Imp. Aemilianus Pius Fel. Aug., dessen Kopf mit der Strahlenkrone. Rev. Romae Aeternae. Die mit dem Helme bedeckte und an ein Schild sich stützende Roma hält in der rechten Hand eine Kugel mit dem Phönix, in der linken einen Speiß. Selten. n. Ch. 254.

h) Av. Imp. C. P. Lic. Gallienus. Aug., dessen Kopf mit der Strahlenkrone. Rev. Jovi Conserva. Jupiter stehend, hält in der rechten Hand den Blitz, in der linken einen Speiß. — n. Ch. 260 — 268.

Die aufgeführten Münzen wurden nach Versicherung des Verkäufers, Herrn Gastwirthes Franz Polz in Laibach, nebst mehreren andern, die dem hies. Vereine leider entgangen sind, auf dem Felde bei dem Dorfe Oberponique bei Treffen ausgegraben.

(Fortsetzung folgt.)

Die vorstehenden Erwerbungen liefern erfreuliche Beweise von vielseitiger Theilnahme an unserm Vereine; zu wünschen aber wäre es, daß sich historische Schriftsteller und Gelehrte mit der gründlichen Bearbeitung der vaterländischen Geschichte im Allgemeinen oder Einzelnen befassen möchten, um welches wir hiermit dringend bitten.